

# Bern

## Belebter als das Wankdorf

**Bern-Ausserholligen** Das Areal hinter dem Europaplatz will der städtische Versorger EWB mit seinem neuen 110-Meter-Hochhaus prägen. Wohnungen sollen das neue Quartier mit drei weiteren Hochhäusern lebendiger machen als die Bürowüste Wankdorf.

Simon Thönen

Das Gewerbeareal im Berner Quartier Ausserholligen ist ein unansehnliches Sammelsurium von Nutzungen aller Art. Zwischen Bahngleisen und Familiengärten befindet sich etwa das technische Zentrum von Energie Wasser Bern (EWB), ein Einsatzzentrum des Bahnunternehmens BLS, ein ziemlich provisorisch amnutender Büroblock – und im Freien unter dem Autobahnviadukt viele Parkplätze und Materiallager.

Ausgerechnet hier wollen die Grundeigentümerinnen EWB und BLS und die Stadt Bern ab 2024 «einen neuen städtebaulichen Akzent mit einem Hochhauscluster setzen». Dabei wollen sie in der Tat hoch hinaus. Das prägende Hochhaus, der neue EWB-Hauptsitz, wird 110 Meter hoch – und bricht damit das Berner Tabu, dass kein Gebäude höher sein darf als der knapp 101 Meter hohe Münsterturm.

«Dass das Münster nicht überragt werden darf, wird immer wieder kolportiert, doch festgeschrieben ist dies nirgends», sagte dazu Stadtpräsident Alec von Graffenried (GFL) an der gestrigen Medienkonferenz. Dem Sinne nach gelte diese Vorgabe für die Innenstadt, Ausserholligen aber sei das Tor zum bereits von Hochhäusern geprägten Westen Berns. «Anders als an vielen anderen Orten drängt sich ein Hochhaus hier auf», sagt von Graffenried (Interview rechts).

### Belebte mit Wohnungen

Mit dem EWB-Hochhaus und den drei weiteren, 30 bis 90 Meter hohen Gebäuden komme der Entwicklungsschwerpunkt Ausserholligen endlich voran, so der Stadtpräsident. Dieser umfasst neben dem EWB/BLS-Areal auch das Areal Weyermannshaus-West, den Campus der Berner Fachhochschule sowie den Europaplatz und das Gangloff-Areal, das sich im Umbau befindet.

In vielem orientiert man sich am Entwicklungsschwerpunkt Wankdorf – allerdings auch, um dort gemachte Fehler zu vermeiden. «Im Wankdorf merkte man: Shit, es sind ja nur Arbeitsplätze», sagte von Graffenried gestern etwas salopp. Zwischen freitags 18 Uhr und montags früh sowie an den Abenden sei das Areal menschenleer.

Dies gelte es bei der Entwicklung des EWB/BLS-Areals zu vermeiden. Ein Viertel der Geschossfläche wird für Wohnungen reserviert. Wohnen an der Autobahn? Dies sei nicht so problematisch, falls die Wohnungen wie geplant energetisch sehr gut isoliert seien, sagte EWB-Chef Daniel Schafer gestern. Dies halte auch den Lärm draussen.

Wohnungen sind vor allem in den Hochhäusern B und C geplant. Das EWB-Hochhaus (A) sowie der auf der BLS-Parzelle geplante Bau (D) sollen dagegen ganz der wirtschaftlichen Nutzung dienen (siehe Karte).

Auch im Bereich der Nutzung durch die Wirtschaft wird ein breiter Mix angestrebt. So behält EWB sein Unterwerk für die Stromversorgung sowie die Werkstatt für Spezialanfertigung



Hinter dem Gebäude rechts soll das EWB-Hochhaus entstehen. Mit 110 Metern wäre es das höchste Gebäude in der Stadt Bern. Foto: Adrian Moser

gen auf dem Areal – der Firmenhauptsitz kommt neu dazu.

Neben Büroarbeitsplätzen und Wohnungen sollen in den Untergeschossen der Gebäude Nutzungen ermöglicht werden. So Sportstudios, Gewerbe mit Laufkundschaft, Co-Working-Spaces für Freischaffende oder Gastrobetriebe. Der nahe Campus der Fachhochschule mit 6000 Studierenden und Dozierenden werde eine entsprechende Nachfrage schaffen, hiess es.

### Kaum Kritik im Quartier

Die angestrebte Arealentwicklung erfordert eine Umzonung, über die das Stadtberner Volk voraussichtlich 2022 abstimmen wird. Der Stadtpräsident zeigte sich gestern zuversichtlich, weil man das Quartier im Voraus einbezogen habe.

Rachel Picard, Geschäftsführerin der Quartierkommission Bümpliz-Bethlehem (QBB), sieht durchaus Chancen für das Quartier, wie sie auf Anfrage sagt. So begrüsst sie die Öffnung des EWB-Areals, das heute nicht zugänglich ist. Der QBB warte die

Reaktionen aus der Bevölkerung ab, bevor er Stellung beziehe.

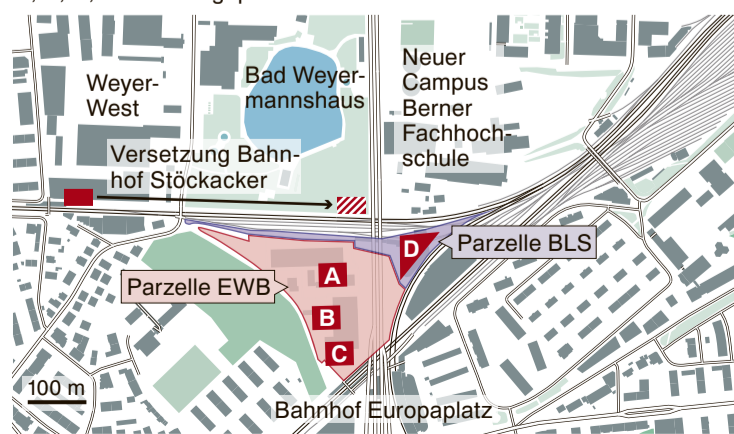
### Gewerbe sieht es positiv

Auch der Gewerbeverband KMU Stadt Bern, der beim nahen Areal Weyermannshaus-West gegen die Verdrängung von Gewerbe protestiert hat, findet zu den Plänen auf dem EWB/BLS-Areal positive Worte, weil hier weiterhin eine Gewerbezone erhalten bleibe. «Schön wäre natürlich, es wäre ein Ort für produzierendes Gewerbe wie etwa eine Schreinerei», sagt Geschäftsführer Leonhard Sitter.

Wer sich auf dem Areal niederlassen wird, ist allerdings noch offen. Das gilt teilweise auch für das EWB-Hochhaus. Denn EWB braucht nur einen Teil der Geschosse für seinen Hauptsitz. Angedacht war, dass auch die BLS ihren Geschäftsitz dorthin verlegt – doch das Bahnunternehmen sagte ab und prüft nun bekanntlich Standorte in Niederwangen, Zollikofen und Burgdorf. EWB-Chef Schafer hoffte gestern dennoch, dass die BLS sich letztlich doch für Ausserholligen entscheide.

### Entwicklung des EWB/BLS-Areals in Ausserholligen

A, B, C, D: die vier geplanten Neubauten



Grafik: ake/Quelle: EWB, BLS

## «International und in der Schweiz kommen die Hochhäuser zurück»

Der Stadtpräsident sieht auf dem frei werdenden EWB-Areal im Berner Monbijou vor allem Arbeitsplätze – vielleicht Wohnungen.

### Herr von Graffenried, will Bern nun endlich ebenfalls einen Prime Tower?

Nein, hier ist kein Prime Tower geplant. Aber es bietet sich in Ausserholligen die Möglichkeit, ein Hochhaus zu bauen. Bei allen Verdichtungsprojekten, die wir planen, werden wir immer wieder gefragt: Wann baut ihr endlich ein Hochhaus? Anders als an vielen anderen Orten drängt es sich hier auf.

### Inwiefern?

Ein Hochhaus muss städtebaulich in die Umgebung passen, und das ist nicht überall der Fall. So stellt sich häufig das Problem der Verschattung der Nachbarschaft. Auf diesem Areal ist dies weniger problematisch, da es hauptsächlich von Verkehrs- und Infrastrukturanlagen umgeben ist. Hier ist somit ein Hochhaus möglich.

### Hochhäuser sind derzeit in Muri plant eins, Ostermundigen baut eins. Wird die Altstadt bald von einem Ring von Hochhäusern umgeben sein?

Nein. In den 1960er- und 1970er-Jahren wurden in Bern viele Hochhäuser gebaut, mehr als in anderen Schweizer Städten. Nach Wittigkofen gab es eine lange Pause. Diese Entwicklung war in der ganzen Schweiz so und hat mit Mode und Zyklen zu tun. Nun sind hohe Bauten wieder in. International und in der Schweiz kommen die Hochhäuser



Alec von Graffenried (l.) stellt das Hochhausprojekt vor. Foto: mos

ser zurück. In Bern begann diese Entwicklung eher zögerlich mit dem Postfinance-Tower.

### Die FDP hätte am liebsten auf der Schützenmatte ein Hochhaus. Gibt es andere Standorte, wo die Stadt vielleicht etwas konkreter als auf der Schütz über Hochhäuser nachdenkt?

In die Höhe zu bauen, wird bei jedem Verdichtungsprojekt geprüft. Dabei stellt sich immer die Frage, ob der Standort für ein Hochhaus geeignet ist. Die Frage kommt sowohl von Planungsseite wie auch aus der Bevölkerung.

### EWB wird den heutigen Standort im Monbijouquartier der Stadt zurückgeben. Hat die Stadt schon Vorstellungen, was dort geschehen wird?

Es gibt einen Neustart für das ganze Areal Monbijou, das lange von EWB genutzt wurde. Der Standort ist erstklassig und wird sicher weiter genutzt. Durch die lange Nutzung von EWB braucht

das Areal eine umfassende Erneuerung. Eines der Gebäude ist geschützt. Es wird also stehen bleiben. Aber der Umzug von EWB ermöglicht die Stadtentwicklung im Zentrum mit attraktiven Nutzungen. Den Nutzungsschwerpunkt werden Arbeitsplätze bilden. Es wird sich aber auch die Frage stellen, ob wir an diesem Standort Wohnungen bauen können.

### Sie sprachen davon, die Stadtverwaltung zu zentralisieren. Wäre es eine Option, dies im EWB-Turm vorzunehmen?

Wir stellen uns die Frage nach einer Zentralisierung tatsächlich, so wie es andere Betriebe und Verwaltungen auch immer wieder tun.

### Aber nicht 2024 hier?

Nein, das ist nicht angedacht.

### Und was würde geschehen, wenn das Volk die Überbauungsordnung ablehnte?

Davon gehe ich nicht aus. Wir haben das Projekt sehr gut mit den betroffenen Quartierorganisationen vorbereitet und sie einbezogen. Wir gehen also davon aus, dass die Quartiere hinter dem Projekt stehen. Und wenn diese hinter einem Projekt stehen, steht in der Regel auch der Rest der Bevölkerung dahinter. Darum bin ich zuversichtlich, dass wir die Abstimmung gewinnen.

Naomi Jones